Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

№ 37.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 14. September 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Wo stehen wir und wie kann's besser werden?

VI.

Vom Lesen.

Es wird vielfach behauptet, man habe früher in der Schule besser lesen gelernt als heute. Darauf wird geantwortet: Früher hatte man 10 Schuljahre, heute nur 9; früher war die Hauptsache das Auswendiglernen, wobei natürlich das Lesen ausserordentlich geübt wurde, heute ist das Auswendiglernen zur Nebensache geworden; früher fasste man bei Beurteilung einer Schule nur diejenigen Schüler in's Auge, welche die Schule sozusagen freiwillig besuchten und etwas lernen *wollten*; heute, wo die Inspektionen, die ernsthaftern Examen, die Austritts- und Rekrutenprüfungen alles — auch das Nichts — an den Tag bringen, erstreckt sich das Urteil über Krethi und Plethi und muss somit ungünstiger ausfallen als ein früheres.

So richtig diese Bemerkungen auch sind, so helfen sie doch nicht über das Gefühl hinweg, es sollte der heutigen Schule mit ihren ungleich reichern Mitteln möglich sein, im Lesen das für alle Schüler zu erreichen, was früher nur von einer Anzahl erreicht wurde. Zwei Dinge scheinen dazu nötig zu sein:

Für das Lesen muss *erstens*, wo es irgendwie tunlich ist, mehr Zeit aufgebracht werden. Allein da dies nicht in dem Masse geschehen kann, dass dadurch eine zufriedenstellende Besserung erzielt wird, so muss ein *zweites* hinzukommen, *die bessere Ausnutzung der dem Lesen gewidmeten Zeit.*

Wie das?

Beim Lesenlernen sucht eine Anzahl Schüler in gleicher Zeit *das gleiche Ziel*, nämlich die Fertigkeit im Lesen, zu erreichen. Ähnlich verhält es sich auch beim Gesang- und Turnunterricht und bei den militärischen Übungen überhaupt. Was würde man nun sagen, wenn der Gesanglehrer sein Lied und der Turnlehrer und Instruktor ihre Übungen jedem Schüler einzeln der Reihe nach beibringen wollten? Empfiehlt sich aber der sektionsweise Unterricht beim Singen, Turnen und in andern Fächern, so auch beim Lesen; und unsere Forderung geht darnach dahin, *es sei das gegenwärtig allgemein übliche Einzellesen aufzugeben und durch das sogenannte* ***Chorlesen*** *zu ersetzen.*

Wie soll aber das Chorlesen betrieben werden?

Natürlich verstehen wir darunter nicht das Chorlesen von ehedem, wobei 80—100 und noch mehr Schüler den Heidelberger, die Kinderbibel, das Testament, buchstabirend, silbirend und lesend aus einer Kehle durchbrüllten, sondern wir meinen ein Chorlesen mit Verstand. Ohne uns hier um die Zusammensetzung einer Klasse, oder deren Beschaffenheit überhaupt zu bekümmern, sagen wir einfach, diejenige Klasse oder Abteilung, welche sonst Einzellesen hätte, hat nun Chorlesen. Dabei teile man die Leseklasse je nach der Grösse in 2—3 Abteilungen. Die erste Abteilung liest den ersten Satz, die zweite den zweiten u. s. f. Dieses wechselweise Chorlesen hat folgende grosse Vorzüge:

1) Es lässt sich dabei mit Leichtigkeit das bekannte singende und schreiende Lesen unterdrücken,
2) jedes falsch oder undeutlich ausgesprochene Wort kann bemerkt und zurückgewiesen werden,
3) jedes Überhüpfen der Zeichen wird leicht verunmöglicht,
4) Faulenzer, Flüsterer, Allotriatreiber werden sofort bemerkt und in Schranken gehalten,
5) der Wechsel regt den Schüler an und macht das Lesen interessant.

Damit das *Chorlesen* seinen Zweck erfülle und nicht ermüde, so lasse man nie länger als 10—20 Minuten lesen, aber unerbittlich jede Deutschstunde die ganze Schule hinauf so lange, als das geläufige Lesen bei der Mehrzahl noch happert, sei's am Anfang, sei's am Ende der Stunde.

Ein grosser Irrtum wäre es, wollte man etwa meinen, beim *Chorlesen* hätte der Lehrer nur anzuspannen und dann den Zug laufen zu lassen. Im Gegenteil muss er (oder im Notfalle ein tüchtiger Monitor) mit gespanntester Aufmerksamkeit dabei sein, damit namentlich auch obgenannte Punkte sich verwirklichen.

Als augenfälligster Gewinn beim *Chorlesen* kann genannt werden:

1) Jeder einzelne Schüler kommt ungleich mehr zum Lesen als beim Einzellesen; dabei werden die bessern Schüler sattelfest im Lesen, und den schwächern und trägen wird so der Höllenzwang angelegt, dass sie es schliesslich auch zu etwas Artigem bringen *müssen*.
2) Jedes gutgeleitete *Chorlesen* führt notwendigerweise zu *guter Betonung* und in der Hauptsache *richtiger Zeichensetzung*.
3) Sobald dem Schüler das Lesen geläufig wird, fängt er bei der strammen Disziplin, die *jeden* nötigt, in's Buch zu schauen und die das Ablenken der Aufmerksamkeit auf andere Dinge absolut verunmöglicht, *erfahrungsgemäss* an, mehr als es beim

Einzellesen der Fall ist, den Inhalt des Gelesenen in sich aufzunehmen.

4) Da man naturgemäss das am liebsten treibt, worin man Fertigkeit hat und die Fertigkeit, durch das konsequente Chorlesen erlangt werden *muss*, so wird *die Menge* schon während der Schulzeit, besonders aber im spätern Leben, ungleich lieber und ungleich mehr lesen, als es gegenwärtig der Fall sein mag. Darin liegt aber offenbar der Hauptgewinn.

Dass neben dem Chorlesen das Einzellesen auch noch sein Plätzchen finde, ist wohl selbstverständlich. Es wird aber nicht mehr getrieben, um die Lesefertigheit zu *erzielen*, sondern vielmehr um sie *zeigen* zu können. Diese Freude soll man dem Kinde nicht vorenthalten. Wir erzielten überhaupt wahrscheinlich bessere Resultate, wenn wir dem Trieb des Kindes, etwas zu sein, etwas zu können und auch etwas zu zeigen, mehr Nahrung gäben.

Viele Lehrer halten grosse Stücke auf dem *Schönlesen*. Ja, ja: Schön lesen! Aber dass man dabei die Jugend kasteie, sich fast die Kiefern auszurenken, um einen ihnen nun einmal in der Mundart gänzlich fehlenden Laut, wie das zürcherische *au* — Lauf, Kauf — hervorzubringen, will uns nicht einleuchten. Auch finden wir, unser *mein*, *dein*, *sein*, *kein* etc. sei in jeder Beziehung so legitim und existenzberechtigt, dass es nicht durch *main*, *dain*, *sain*, *kain* etc. wiedergegeben zu werden brauche. Das rechtschaffene *wer*? (ä) ziehen wir dem dünnen *wer?* (e) ebenfalls vor. Geradezu läppisch macht sich dieser dünne und spitze *e* in Verbendungen. Säuseln und flöteln sie an „Höhern Töchterschulen“:

Weer hat disch, du schööner Wald
A-u-fgeb-a-u-t so hosch da drooben?
Wohl den Meister will isch loben,
So lang nosch main Stimm erschallt.

und loben sie den „Ghönisch der Eehren“: Gebrauch der von der Mutter gelernten und täglich gebrauchten Laute, woran Ohr und Gaumen nun einmal gründlich gewöhnt sind, wird für uns das Richtige sein.

Wichtiger als diese Firlefanzereien ist folgendes:

„Ghaufen Sie dem Ghinde Ghegel“, wir können es mit Minderem machen und legen mehr Gewicht darauf, dass das „Ghind“ begreifen lerne, dass 10 Kilo Kirschen mehr kosten, als „sexs Ghilo Ghirschen ghosten“.

Neben das Lesen, das in erster Linie die Einübung der Form bezweckt, sollte mehr als bisher das Vorlesen schöner Stücke, namentlich „Geschichten“, durch den Lehrer treten. Das „Hü!“ ist ja am Platze, aber „Geng Hü!“ geht beim Kinde ebensowenig wie beim Fuhrmannsgaul. Von Zeit zu Zeit ist etwas Hafer und Streicheln nötig. Dann geht's wieder mit neuer Lust und neuem Mut.

Das Vorlesen schöner Erzählungen fällt wie der Sonntag zwischen die Werktage in das ewige Einerlei des alltäglichen Unterrichts hinein, gibt der Phantasie Nahrung, erfüllt die Seele mit schönen Bildern und trägt viel dazu bei, die Schule dem Kinde wieder als einen Ort der Lust erscheinen zu lassen. Lassen wir uns die nötige Zeit dazu nicht gereuen. Eine halbe Stunde Lektüre ausgewählter Teile und Stücke aus Dickens, Walther Skott, Andersen, Bitzius, den Nibelungen, König Lear u. a. m. ist bildender als sechs Stunden grammatikalischen Formelkrams.

Wir beklagen, dass ein grosser Teil des Volkes nur etwa den Amtsanzeiger noch lese. Aber tut die Schule im Ernst etwas dafür, dass die ältere Jugend anfange, Lust und Freude an gesunder, belehrender und besonders unterhaltender, den Geist labender Lektüre zu bekommen? Sie wirkt oft eher negativ. Und doch liegt hier ein Feld brach, das, bearbeitet, schöne Früchte tragen kann.

Rede des Herrn Bundesrat Schenk

am Kantonal-Turnfest in Bern.

Werte Turner und Turnerfreunde!

Ein schönes Fest geht seinem Ende entgegen. Es waren prächtige Tage, die ihr der Bewohnerschaft von Bern geboten habt. Wer vor 40, 50 Jahren jung, wie Ihr, in den Turnvereinen war, der ist erstaunt, heute und in den letzten Festtagen zu sehen, wie die Sachen jetzt stehen. Wir waren klein an Zahl, ein kantonales Fest, wie das heutige, existirte nicht, höchstens ein eidgenössisches Turnfest war ähnlich an Grösse. Da zogen wir von Bern jeweilen, wenn es gut ging, so unser 24 oder 30 mit dem Habersack — denn Eisenbahnen gabs eben damals nicht — in Tagmärschen nach Zürich, nach Chur, nach Basel und kamen staubig und müde an. Jetzt sieht das ganz anders aus! Jetzt seid Ihr schon Legion geworden.

Aber es ist anders geworden in den turnerischen Leistungen. Wir hatten immer einzelne, die an dem einen oder anderen Geräte ganz Vorzügliches leisteten; aber von der turnerischen Durchbildung, die wir jetzt sehen, hatten wir damals allerdings noch keine Ahnung, und das ist's, was uns Alten in der Tat im höchsten Grade imponirt. Es ist eine wahre Pracht, die Sektionen zu sehen, wie Mann für Mann gleich und in allen Dingen vorzüglich durchgebildet ist. Ja, es ist ein wundervoller Fortschritt, den die turnerische Sache in diesen Jahren gemacht hat.

Und doch sind wir, Freunde, noch unendlich weit entfernt vom Ziel. Was sagt Ihr dazu, dass fast die Hälfte der bernischen Jungmannschaft, welche sich zum Rekrutendienst meldet, als dienstuntauglich erklärt wird, sage fast die Hälfte unserer Jungen! Es ist entsetzlich! Da fehlt ihnen die Grösse, da fehlt ihnen der Brustumfang, da ist ihre ganze Marscheinrichtung nicht in der Ordnung! Männer, den Brustumfang, den könnte man sich holen auf den Turnplätzen. (Bravo!) Ich behaupte, sogar seiner Grösse kann man zusetzen, wenn man auf dem Turnplatze früh genug anfängt (Bravo!), denn es ist am Ende nur nötig, die Blutwellen in richtige, systematische Bewegung zu setzen, so wird die Grösse auch zunehmen. (Bravo!) Und dann was das Fusszeug anbelangt, so denke ich, es würde dasselbe auch anders aussehen, wenn noch viel mehr junge Leute von Jugend auf auf dem Turnplatz wären.

Ihr seht, wir sind noch nicht am Ende. Was wir jetzt an Zahl haben, ist noch ein Geringes gegen das, was wir absolut haben müssen. Wir können unser Militärsystem nicht fortführen, wenn wir nicht körperlich ganz tüchtig vorbereitete Rekruten bekommen. Wir können nicht noch Tage und Wochen dazu verwenden, um die Rekruten gehen zu lehren und ihren Körper beweglich zu machen. Das alles müssen sie mitbringen in den vaterländischen Dienst. (Bravo!)

So haben wir noch eine enorme Aufgabe für uns, für die Turnerei. Allein ich denke, Ihr werdet werben für diese Sache, so ungefähr wie die Salutisten, mit Trommeln und Posaunen, aber für eine reelle Sache, für eine Sache, die veritabel und gut ist für das Vaterland; denn ich sage Euch: das Vaterland braucht jetzt rechte Leute mehr als je. Wenn wir in unseren Alpen Forti-

fikationen machen, so ist das recht und gut; aber jeder einzelne schweizerische Mann und Soldat soll eine Fortifikation sein (Bravo!) und die Turnerei ist dafür da, um einen jeden fortifikatorisch zu verbessern.

Das ist dann ganz was anderes: Unsere Menge von Leuten, von denen jeder völlig Meister über seinen Körper, von denen jeder auf den Turnplätzen im Wettkampf seine richtige Entschlossenheit gewonnen hat, von denen jeder auch seinem Kameraden verbunden ist in Leben und Tod, wie man ja wirklich auf den Turnplätzen seine besten und liebsten Freundschaften schliesst. Ihr wisst es ja, dass dort einem, als jungem Mann, das Herz aufgeht, dort lernt man seine Kameraden kennen, nicht auf der Schulbank, wo es sich nur um Geistesbildung handelt. Auf dem Turnplatz erfährt man, was der einzelne Kamerad ist und was für einen Wert er besitzt. Da schliesst man sich einander an, und es dauert dann diese Freundschaft auch noch im Militär und zum Frommen des Vaterlandes. (Bravo!)

Dem Vaterland, dem gilt nun mein Spruch. Während an so manchem Fest ein Toast auf das Vaterland ausgebracht worden ist und man vielleicht dessen wenig geachtet hat, so ist heute ein Toast auf das Vaterland viel verständlicher und viel greifbarer, als er es sonst war. Ihr erinnert Euch an die Zeiten, die kurz hinter uns liegen, wo Wolken aufstiegen, wo man die Schweiz etwas drohend ansprach und es schien, als ob man wirklich nachgerade ein ernstes Wort mit uns sprechen wolle.

Meine Herren und lieben Freunde und Turner! Wie ging das! Wie elektrisch zuckte das durch das ganze Land hindurch, ohne dass man ein Wort zu sagen brauchte, wie ging das Echo von Berg zu Tal: „Mein Vaterland, mein Vaterland!“ Wir erhielten hunderte von Briefen aus allen Gebieten Europas und der ganzen Welt von Schweizern, welche nicht bramarbasiren, aber uns ängstlich nach der Mutter Helvetia fragten, welche fragten, ob Hülfe not sei, denn sie seien bereit, jeden Augenblick zu kommen. O, ich sage Euch, das war eine wahre Wonne, dieses durch alle Schweizer hindurchzuckende elektrische vaterländische Gefühl zu sehen. (Langanhaltender Beifall.) Und dieser Mutter, unserm lieben teuren Vaterland, das wir schützen wollen mit allem, was an uns ist, mit der letzten Faser unseres Leibes, dem gilt mein Hoch. Füllet Eure Gläser! Das Vaterland, es lebe hoch! (Stürmischer Beifall.)

Schulnachrichten.

In nicht sehr zahlreich besuchter Versammlung trat die *Kreissynode Fraubrunnen* am 30. August in Bätterkinden zusammen. Verhandlungen: Im Eröffnungsworte erinnert der Präsident an die Verdienste der beiden mit Schluss der Sommerschule vom Schulamte zurücktretenden Kollegen Sutter in Mülchi und Rösch in Etzelkofen, den beiden wackern Schulveteranen eine noch recht lange, glückliche Ruhezeit wünschend.

Sekundarlehrer Wyss in Jegenstorf hält einen sehr interessanten freien Vortrag über die Meeresströmungen, mit besonderer Berücksichtigung des Golfstroms; auch Seminarlehrer Schneider findet dankbare Zuhörer für seine Erklärungen und Richtigstellungen betreffs Entstehung und Wirkung der Winde, namentlich des Föhn.

Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, von der Gründung einer Lehrerbibliothek Umgang zu nehmen: In Fraubrunnen existirt eine sog. Amtsbibliothek; in Hofwyl ist die Seminarbibliothek. Zudem ist die „Strumpfgestalt“ unseres Bezirks für die Benützung einer Bibliothek der Lehrerschaft ungünstig; der obere Teil findet aber leichten Anschluss an Bern (Bibliothek der Schulausstellung), Bätterkinden-Utzenstorf an Burgdorf.

Sämtliche bisherige Mitglieder der Schulsynode (die Herren Martig, Schneider, Bühlmann, Derendinger und Abrecht) werden im ersten Wahlgange bestätigt.

Der Vorstand der Kreissynode geht von Jegenstorf an die Konferenz Münchenbuchsee über; Präsident ist Seminarlehrer Schneider.

Zum Bezirksvorsteher der bernischen Lehrerkasse, am Platze des zurücktretenden Lehrer Sutter in Mülchi, wird Oberlehrer Boss in Utzenstorf gewählt. Die zur Begutachtung vorliegenden Abänderungsvorschläge der Statuten finden Zustimmung.

— *Courtelary.* Le synode de cercle de Courtelary s'est réuni le 24 août à La Ferrière, sous la présidence de M. J.-J. Sauvant. Malgré le mauvais temps une quarantaine de personnes assistaient à la réunion.

M. Juillard, directeur des écoles secondaires de Saint-Imier a fait une conférence sur la *Théorie du verbe.* La conjugaison française dérive de la conjugaison latine, mais en procédant ordinairement d'une manière irrégulière. Voilà le point de vue général développé par Mr. Juillard dont l'excellent travail, abondant au point de vue des détails et des aperçus ingénieux, aura sans doute les honneurs de l'impression.

Le synode d'Ajoie, demandant l'avis du synode de Courtelary en ce qui concerne la fusion de l'école normale de Porrentruy avec l'école cantonale de la même ville, le corps enseignant du Vallon veut examiner sérieusement la question avant de se prononcer. Tout progrès dans la formation du corps enseignant sera vu de bon œil par les instituteurs du district de Courtelary. L'assemblée étant trop peu nombreux, cette question a été renvoyée à la prochaine séance. MM. E. Mercerat, à Sonvillier, et L. Favre, à Saint-Imier, ont été désignés comme rapporteurs.

Les délégués au synode cantonal sont MM. Gylam, inspecteur à Corgémont, E. Mercerat, à Sonvillier, H. Gobat, à Corgémont, J.-J. Sauvant, à Courtelary, A. Huguelet, à Saint-Imier, Ed. Perrin, à Tramelan-dessus.

Le comité du synode est composé comme suit: Président, J.-J. Sauvant, à Courtelary; Viceprécident, Ed. Perrin, à Tramelan; Secrétaire, Aug. Huguelet, à Saint-Imier; Caissier, Ed. Chochard, à Sonvillier; Assesseur, H. Gobat, à Corgémont.

Au dîner, très bien servi par M. Zehr, les productions musicales, les discours ont alterné et ont fait régner, dans ce second acte, beaucoup de gaieté et d'entrain.

— *Die Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen* hat am 6. September u. a. folgende Traktanden behandelt:

Buchhaltungskurs von Ferd. Jakob, Sekundarlehrer in Bern, und Schreibkurs von U. Marti, Sekundarlehrer in Worb. Beide Arbeiten werden nach Anbringung einiger Änderungen der Erziehungsdirektion zur Einführung empfohlen. Der Buchhaltungskurs kann voraussichtlich auf Beginn des Wintersemesters fertig erstellt und in den Schulen eingeführt werden.

Gesuch der Kreissynode Aarberg um Revision der Schlüssel zu den Rechnungsbüchlein der II. u. III. Stufe. Von den alten Schlüsseln liegen noch einige tausend Exemplare auf Lager, welche der Staat dem Verleger ab-

nehmen müsste, bevor neue herausgegeben werden können. Da von letztern nur eine kleine Auflage nötig wäre, käme das Exemplar teurer zu stehen als bisher. Aus diesen Gründen und weil eine neue, korrigirte Auflage, wie die bisherige, zahlreich in die Hände der Schüler gelangen würde, wird das Gesuch von Aarberg nicht empfohlen. Es wird aber Herr Schulinspektor Egger nächstens im Schulblatt die Korrektur sämtlicher Fehler der Schlüssel veröffentlichen, wodurch dem vorhandenen Übelstand ohne Kosten abgeholfen wird, indem dann jeder Lehrer die Korrektur leicht in seinen Schlüssel übertragen kann. *G.*

— *Schule und Truppenzusammenzug.* Ein seltener Tag der Freude war für die stadtbernische Schuljugend der 6. September. Als am 5. bekannt wurde, dass die beiden Brigaden der III. Division sich auf folgenden Morgen in der Schosshalde schlagen, über Mittag in der Nähe der Waldau bivouakiren und gegen Abend auf's Neue an einander geraten werden, da brauchte es nur einer bezüglichen Anregung im Intelligenzblatt, die Schule frei zu geben, so drängten die Schüler, lächelten die Lehrer, und am frühen Morgen schon strömten Schüler und Lehrer statt zur Schule zur Stadt hinaus. Man hatte es nicht zu bereuen. Das prächtige Herbstwetter, der Anblick der Kämpfe und des Lagerlebens, sowie die seltene Abwechslung im eintönigen Schulleben wogen einen Tag noch so guten Unterrichts in der Schulstube reichlich auf. — Wenn es überhaupt möglich ist, in der Schuljugend patriotische Gefühle zu wecken, so ist's bei einem solchen Anlass.

Der Vorstand des bernischen Kantonal-Turnlehrervereins

an seine Mitglieder.

Werthe Kollegen!

Zwei Jahre sind seit der Burgdorfer Versammlung verflossen, und es ist deshalb wohl an der Zeit, sich wieder einmal zusammenzufinden zur Besprechung von Fragen, die heute auch anderwärts die Gemüter beschäftigen.

Der Vorstand erlaubt sich daher, Sie auf nächsten *Samstag den 14. September, um 9½ Uhr, nach Büren a/A.* einzuladen, und drückt die Hoffnung aus, die Versammlung werde nach so langer Pause recht zahlreich besucht sein. Da die Traktanden für alle Lehrer von Interesse sind, so werden auch Nichtmitglieder zum Besuche freundlich eingeladen.

Traktanden:

1) Vorführung von Turnklassen;
2) Diskussion der Übungen;
3) Wege und Mittel zur Ausbildung der Lehrer für Erteilung des Turnunterrichtes, Referent: Herr Flück, Burgdorf;
4) Militärischer Vorunterricht III. Stufe, Referent: Guggisberg, Bern;
5) Geschäftliches und Unvorhergesehenes.

Freunde, wie gewöhnlich wird sich auch dies Mal nach ernster Arbeit ein Stündchen zur Pflege der Gemütlichkeit erübrigen lassen. Hoffend also, es werde die Versammlung in Büren wieder eine kleine Abwechslung in's ewige Einerlei bringen, entbieten allen Kollegen

Freundschaftlichen Gruss und Handschlag

Bern, 9. September 1889.

Namens des Vorstandes,
Der Präsident:
J. Hauswirth.
Der Sekretär:
A. Widmer.

Verschiedenes.

Zur Sprachreinigung. Der Sinn für die Vermeidung leicht entbehrlicher Fremdwörter dringt erfreulicherweise in immer weitere Kreise der Verwaltung ein. Bekanntlich hat auch die deutsche Reichsbank den Kampf mit den fremden Gästen kräftig aufgenommen, wie besonders ein Vergleich der eben ausgegebenen „Allgemeinen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr mit der Reichsbank" mit den im vergangenen Jahre gedruckten zeigt. Früher konnte jeder „solide" Geschäftsmann mit der Reichsbank in Geschäftsverkehr treten, jetzt ist es jedem „ordentlichen" möglich. Falls er unbekannt ist, braucht er sich nicht mehr von einer zuverlässigen Person „rekognosziren", sondern „vorstellen" zu lassen. Freilich muss er sich hüten, „Zinskupons, Talons und Dividendenscheine deponiren" zu wollen, da er nur „Zinsscheine, Zinsleisten und Gewinnanteilscheine niederlegen" kann. Die Reichsbank übernimmt übrigens nicht mehr die „Kontrole" der Verlosungen, sondern das „Nachsehen" oder „Prüfen" derselben. Anstatt „Rimessenwechsel zur Diskontirung zu präsentiren", wird man „Versandtwechsel zum Ankauf vorlegen"; kein „Diskontobetrag", sondern ein „Zinsbetrag" wird angerechnet. „Inkassopapiere" werden „Einzugspapiere" genannt. Statt der „Deklaration" richtet man einen „Niederlegungsantrag" an die Reichsbank, nötigenfalls mit „Wertangabe", nicht mehr mit einer „Wertdeklaration". Aus verpfändeten „Objekten" sind verpfändete „Gegenstände" geworden. Sind dies Waaren, so muss ihre „Menge und Beschaffenheit" dieselbe bleiben, nicht ihre „Quantität und Qualität", welche deshalb vorher einer „Abschätzung", früher „Taxe", unterliegen. In den Fällen, wo man sich bisher einen „Prolongationsschein" geben liess, bittet man um einen „Erneuerungsschein". Statt des „Effekten-Kommissionsgeschäfts" betreibt die Reichsbank den An- und Verkauf von Wertpapieren". Für „Nota" tritt „Rechnung", für „Summation" „Aufrechnung", für „ultimo Februar" der „letzte Februar" ein; statt ausländische „Valuta" setzt man ausländische „Währung". Aus verschiedenen Gründen sind manche Fremdwörter stehen geblieben; es soll und kann nicht alles auf einmal geschehen. Wie gross aber der Unterschied zwischen den beiden Bestimmungen von 1888 und 1889 ist ersieht man aus folgenden Gegenüberstellungen:

1888	1889
S. 12. Rimessenwechsel müssen vor der Diskontirung mit Accept versehen sein.	S. 13. Versandtwechsel müssen vor dem Ankauf mit Annahmevermerk versehen sein.
S. 35. Nur bei verlosbaren Papieren kann der Deponent ein Duplikat des Nummernverzeichnisses der Deklaration beifügen.	S. 41. Nur bei verlosbaren Papieren kann der Niederleger eine Abschrift des Nummernverzeichnisses dem Niederlegungsantrage beifügen.
S. 43. Die Reichsbank berechnet sowohl für den Ankauf wie für den Verkauf von Effekten an Provision von Deponenten ⅛ Prozent, von Nichtdeponenten ⅙ Prozent und an Courtage, soweit sie nicht usancemässig per Stück bezahlt wird, ½ pro Mille vom Nominalbetrage der Effekten.	S. 50. Die Reichsbank berechnet sowohl für den Ankauf wie für den Verkauf von Wertpapieren an Gebühren ⅛ vom Hundert und an Mäklergebühr, soweit sie nicht nach Börsenbrauch für das Stück bezahlt wird, ½ vom Tausend vom Nennwerte der Wertpapiere.

Neues Pulver und Gemsen. Dem „Freien Rhätier" haben verschiedene Gemsjäger versichert, wenn sich das knall- und rauchlose Pulver bewähre, so werde es mit dem Gemsenbestande bald ein Ende nehmen. Wenn der Schuss nicht mehr laut knalle und keinen Rauch mehr verursache, dann sei es auch nicht mehr möglich, der Wilddieberei Einhalt zu tun. Der Knall des Schusses wies bis jetzt den Wildhütern den Weg, wo sie die Wilderer erwischen konnten. In Zukunft wäre also der Hüter fast machtlos und einzig auf die zufällige Begegnung mit den Wilddieben angewiesen. Auf diese Weise müsste es mit der Gemsenromantik rasch bergab gehen.

So wenig das natürlich ein ernstlicher Grund gegen die Einführung des neuen Pulvers sein kann, so mag es immerhin angezeigt sein, darauf aufmerksam zu machen, dass uns diese neueste Erfindung leicht um einen Hauptreiz unseres Alpenlebens bringen könnte.

Nun weiss er's. „Mama, woher kommen die Bücher?" fragt Willy, indem er hinten auf den Stuhl der Mutter klettert und neugierig sein kleines Gesicht auf ihre Schulter legt. — „Die werden gedruckt, mein Kind!" — „Wer druckt sie?" — „Der Buchdrucker, mein Sohn!" — „Woher kriegt der sie?" — „Er kriegt sie von einem Verleger — das ist ein Mann, der sie drucken lässt." — „Woher hat der sie aber?" — Die Mutter lächelt dem kleinen Inquisitor freundlich entgegen. „Von dem Schriftsteller, mein Herz!" — „Wer ist das?" — „Ein Mann, der Bücher schreibt." — „Alle?" — „Nein, nicht alle — ein Mann kann doch nicht alle Bücher

---

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 37 des Berner Schulblattes.

schreiben; es gibt viele Schriftsteller." — „Wie viele denn?" — „Kind, das weiss ich nicht!" — Willy hat die Stuhllehne verlassen. Er schlingt seine beiden Arme um die Kniee der Mutter und sieht fragend zu ihr auf. „Mama, was steht denn in den Büchern?" — „O, vieles, Kind — von den Sternen — von der Erde — von den Blumen und Tieren und von den Menschen." — „Weiss der Schriftsteller das alles aus dem Kopf?" — „Ja, gewiss!" — „Woher weiss er das, Mama? — Die Mutter seufzt. „Das hat er gelernt, Willy." — „Von wem denn, Mama?" — „Von — seinen Lehrern!" — „Von seinen Lehrern?" Willy spricht die Worte träumerisch nach. „Von wem haben die das gelernt?" fragte er plötzlich laut. — „Mein Sohn — ich — die haben es aus den Büchern gelernt." — „Aus andern Büchern?" — „Ja!" — „Welche denn?" — „Alte Bücher, mein Kind — die man früher gebrauchte." — Früher?" „Willy stützt den Kopf und schaut nachdenklich aus dem Fenster. „Früher?" wiederholte er mit abwesendem Blick — „wer hat die früher geschrieben?" — „Alte Schriftsteller, Kind." — „Sind sie tot?" — „Ja!" — Willys Mutter glaubt, dass die Unterredung geschlossen sei — sie kramt ihre Handarbeit zusammen und will sich entfernen. — „Mama!" — Willy erfasst ihre Hand krampfhaft und hält sie fest. „Mama — woher haben die es denn gelernt, die nun schon tot sind?" — „Die? Die haben es wieder aus andern Büchern gelernt — aus noch ältern." — „Und die? Willys Stimme klingt heiser vor Erregung. — „Mein Herz!" — „Mama — ich will wissen, von wem die Allerersten — die Allerallerersten es gelernt haben?" — Die Mutter sieht sich um. Sie kann die Wissbegier des Kleinen nicht zufriedenstellen — ganz kleinmütig flüstert sie: „Kind, das weiss man nicht. Vielleicht — von Gott." — Halb mechanisch gleiten die Hände des Knaben aus den Händen der Mutter — ermattet und verwirrt fällt sein krauses, kleines Haupt auf das Fensterbrett nieder. Es ist still im Zimmer und Willy grübelt in der Dämmerung über diese wichtige Frage. Die Schritte der Mutter sind im Zimmer nebenan zu hören und gleich darauf tritt sie mit der Lampe ein. — „Mama!" zwei kleine Arme schlingen sich um ihren Hals, und heisse Kinderlippen sprechen hastig, leise: „Nun weiss ich es, Mama — ich hab's mir ausgedacht! — Der liebe Gott, der alles weiss, hat einmal ein Buch geschrieben, und sobald das fertig war, warf er es vom Himmel auf die Erde nieder — und ein Mann, der gerade vorbei ging — nahm es auf und erzählte es allen andern — so war es, nicht wahr, Mama?" — „Vielleicht, mein Kind!"

Arm und reich. Ein Privatlehrer wollte seinem Zöglinge den Unterschied zwischen arm und reich deutlich machen. „Wie nennt man," begann er, „diejenigen Leute, welche kein Geld besitzen, schlechte Kleider und nichts zu essen haben, oft sogar betteln müssen?" — „Arme Leute!" antwortete der Knabe. — „Gut," fuhr der Lehrer fort: „wie heissen aber solche, welche schöne Kleider, viel Geld, Pferde und Wagen besitzen, die besten Weine trinken, acht Schüsseln, Caviar, Austern, Pasteten und sogar Schnepfendreck essen?" — „Das sind ja Schweinhunde!" antwortete der Knabe schnell.

Grosse Zerstreutheit. Professor K. war manchmal sehr zerstreut. Als er eines Morgens wie gewöhnlich ins Kollegium gehen wollte, sah es sehr regnerisch aus, und er nahm daher einen Regenschirm mit sich. Als er sich beim Fortgehen bereits auf dem Hausflur befand, erinnerte er sich, dass er ein Buch, welches er heute benutzen wollte, vergessen habe, und sah sich genötigt, wieder umzukehren, um dasselbe zu holen; den Regenschirm stellte er inzwischen in einen Winkel des Hausflurs. Mit dem Buche zurückgekehrt, nahm er den Schirm und trat aus dem Hause hinaus. Doch mit jedem Schritte, den er auf der Strasse weiterging, kam es ihm vor, als ob alle an ihm Vorübergehenden bei seinem Anblick das Lachen kaum unterdrücken konnten, und eben wollte er einen seiner Bekannten darüber fragen, ob irgend etwas sich an ihm befände, was diesen Spott erregte, als ihm dieser zuvorkam mit den Worten: „Um Gotteswillen, Professor, was treiben sie denn? Sie machen ja mit einem Besen unter dem Arme Parade, als ob es ein Regenschirm wäre?" Nun begriff er erst, dass er in der Eile und Zerstreuung statt seines Regenschirms den ebenfalls in einem Winkel des Hausflurs stehenden Besen ergriffen, da das Hausmädchen den Schirm, in der Meinung, der Herr Professor habe denselben vergessen, inzwischen fortgenommen hatte.

Kurhaus St. Beatenberg

nächst der Drahtseilbahnstation. Extra billige Restaurationspreise für Schulen nach jeweiligem Übereinkommen. (a 14 t)

Programm
für die
Versammlung der gewesenen Zöglinge Grunholzer's
am 21. September nächsthin
— im Café Roth in Bern. —

Bis 10 Uhr: Ankunft der Teilnehmer und gegenseitige Begrüssung im Versammlungslokal.
10 Uhr: Gesang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde!" Appell und Begrüssung durch ein Mitglied des provisorischen Komites; Wahl eines Tagespräsidenten.
10½ Uhr: Behandlung des Thema's: Verbesserung der Lehrerbildung; Referent: Inspektor Wyss.
12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.
1—2 Uhr: Berichterstattung über die XIII., XIV., XV. und XVI. Seminarsklasse und über den Wiederholungskurs von 1850, dessen Mitglieder hiermit ausdrücklichst und freundlichst zur Teilnahme eingeladen werden. Für Referenten ist gesorgt.
2½ Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang auf das Schänzli und Pflege der Freundschaft in gegenseitigem Austausch der Erlebnisse; allgemeine Mitteilungen.

N.B. Die Teilnehmer sind gebeten, das Synodalheft mitzubringen und gewesene Zöglinge der oben bezeichneten Promotionen, die nicht mehr dem Lehrerstande angehören, von der Versammlung in Kenntniss setzen zu wollen.

Freunde! Auf Wiedersehn am 21. September in Bern, entbietet Gruss und Handschlag!

(1) **Das provisorische Komite.**

Kreissynode Signau.
Samstag den 21. September, Vormittags 9 Uhr,
in Langnau.

Traktanden:
1) Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Periode. (August 1887 bis August 1889.)
2) Reisebericht von Hans Wittwer in Langnau.
3) Fünfzig Jahre im bernischen Schuldienst.
4) Unvorhergesehenes.

(Gesang: Synodalheft Nr. 113 und 211.)

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Programm
für die
Jahresprüfung am Seminar Hofwyl
Mittwoch den 25. September 1889.

Stunde.	*I. Klasse.* (in Nr. 13)	*II. Klasse.* (in Nr. 8)	*III. Klasse.* (in Nr. 12)
8 — 8¾	**Mathematik** (Bohren)	**Naturkunde** (Schneider)	**Religion** (Andres)
8¾ — 9½	**Deutsch** (Holzer)	**Psychologie** (Martig)	**Geschichte** (Raaflaub)
9½ — 10½		**Turnen** (Bohren)	
10¾ — 11½	**Pädagogik** (Martig)	**Religion** (Andres)	**Geographie** (Bohren)
11½ — 12¼	**Geschichte** (Raaflaub)	**Deutsch** (Walter)	**Mathematik** (Schneider)
12¼ — 1	**Gesang** (Klee)	**Französisch** (Raaflaub)	**Deutsch** (Holzer)
3 — 4	**Musikalische Aufführung** (Klee und Walter)		

Die *Schönschriften* (Raaflaub) und *Zeichnungen* (Stauffer) sind in Nr. 24, Gegenstände der *Handfertigkeit* (Scheurer und Bohren) in Nr. 31 aufgelegt.

Zur Teilnahme an dieser Prüfung werden Behörden, Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Hofwyl, den 1. September 1889.

Der Seminardirektor:
Martig.

Verlag von Orell Füssli & Comp. in Zürich:

Geschichte und Heimatkunde.

Von Arx, F., Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus.
Prachtausgabe, geb. Fr. 6. —
Schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5. —
Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50
Sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10

Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50

Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte Fr.—. 50

Kälin, E., Der Schweizerrekrut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr.—. 60

Kälin, E., Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20

Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2 Aufl. Fr.—. 80

Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —

Wanderbilder, Europäische, als Hülfsmittel beim geograph. Unterricht.

*** Die allbekannten Büchlein zeichnen sich aus durch guten Text und eine Fülle von vortrefflichen Illustrationen, welche beim geographischen und geschichtlichen Unterrichte benützt werden können.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

Bärlocher, V., Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationen-Rechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt. Fr. 15. —

Bronner, C., Hülfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —

Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —

Huber, H., Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.
I. Heft (für das 4. Schuljahr) Fr.—. 20
II. „ „ „ 5. „ Fr.—. 20
III. „ „ „ 6. „ Fr.—. 20
IV. „ „ „ 7. „ Fr.—. 25
V. „ „ „ 8. „ Fr.—. 25
— — Resultate dazu Fr.—. 60

Marti, C., Sekundarlehrer, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre.
I. Kreis. 2. Aufl. broch. Fr.—. 25
— — II. „ 3. „ Fr.—. 35

Rüegg, H. R., Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt. Fr.—. 60
— — Schlüssel zu den 600 Aufgaben für schweizerische Volksschulen. Fr.—. 60

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. **F. Steindachner,** Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: **A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer,** Prof. Dr. **Fr. Brauer** und Dr. **H. Krauss** für die I. Abteilung: *Zoologie;* Dr. **A. Kerner,** Ritter von **Marilaun,** Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik;* **Christian Lippert,** k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume.*

*** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) *Zoologie* (complet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) *Botanik* (complet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) *Bäume.* Die Abteilung wird fortgesetzt.

Sämtliche Objekte sind in vollendetem Farbendruck nach Naturaufnahmen ausgeführt und wurden die Originale von den Künstlern *Th. F. Zimmermann, Th. Breitwiser, A. Hasenhut, Heinrich C. Schubert* und *Ed. Konopicky* für *Zoologie, Anton Hartinger senior* für *Botanik* gemalt; *Johann Kautsky senior* vollendet die Abteilung *Bäume.*

Alle bisher erschienenen Lieferungen erhielten die Approbation des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 Centimeter hoch, 64 Centimeter breit) beträgt Fr. 10. (4)

Kreissynode Laupen.

Dienstag den 17. September. Morgens 9 Uhr,
in Laupen.

Traktanden:

1) Lehrerbibliothek.
2) Naturlehre (Lehrer Hulliger).
3) Freie Arbeit, von Fräulein Stauffer.
4) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die

Buchdruckerei J. Schmidt.

HARMONIUMS

für

Kirche — Schule — Haus

Grösstes Lager der besten **deutschen** und **amerikanischen** Fabrikate von **95 Fr.** an.

Vertretung nur berühmter, bewährter Firmen.

Sämtliche Instrumente zeichnen sich besonders aus durch reinen, weichen und orgelartigen Ton, feine Charakterisirung der Register, leichte, präzise Ansprache und geschmackvolle äussere Bauart.

— Für Lehrer sehr günstige Bedingungen. —

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen. (6)

J. G. Krompholz, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin, **Spitalgasse 40.**

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Hofstetten bei Brienz, Untersch.	[1]) 25	550	25. Sept.
Unterbach b. Meiringen, Obersch.	[1]) 35	550	25. „
„ „ „ Untersch.	[1]) 35	550	25. „
Kienthal, gem. Schule	[1]) 37	—	25. „
Bönigen, III. Klasse	[1]) 70	550	21. „
Habkern, Oberschule	[1]) 59	550	28. „
2. Kreis.			
Gstaad, Oberklasse	[1]) 60	550	25. „
Grund, „	[1]) 45	550	25. „
Turbach, gem. Schule	[1]) 35	550	25. „
Gruben, „ „	[3]) 55	550	25. „
Ebnit, „ „	[3]) 60	550	25. „
Reutigen, Oberklasse	[6]) 65	650	22. „
Weissenbach, Oberklasse	[3]) 60	550	30. „
Schwarzenmatt, Elementarkl.	[3]) 45	550	30. „
Oberwyl, II. Kl. der gemeins. Oberschule	[1]) 50	800	5. Okt.
Bunschen, Elementarklasse	[1]) 30	550	5. „
3. Kreis.			
Oberei b. Röthenbach, Untersch.	[1]) 40	550	20. Sept.
Landiswyl, Oberschule	[2]) 55	550	3. Okt.
4. Kreis.			
Waldgasse, Oberklasse	[1]) 50	550	18. Sept.
Geristein, Oberklasse	[6]) 40	700	27. „
Gerzensee, Mittelklasse	[7]) 55	600	30. „
5. Kreis.			
Wyssachengraben, Kl. III a	[2]) 75	570	19. „
Krauchthal, unt. Mittelklasse	[3]) —	550	24. „
Kramershaus, Mittelschule	[1]) 50	550	3. Okt.
6. Kreis.			
Lotzwyl, untere Mittelkl.	[2]) 60	850	21. Sept.
7. Kreis.			
Jegenstorf, Elementarschule B	[1]) 50	575	25. „
Mülchi, Oberschule	[2]) 35	650	29. „
„ Unterschule	[2]) 35	550	29. „
9. Kreis.			
Siselen, Oberschule	[1]) 40	740	25. „
Twann, Mittelschule	[1]) 55	940	25. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfalls. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neuerrichtet.

Sekundarschulen.

Signau, Sekundarschule, 2 Lehrstellen mit je Fr. 2200 Besoldung und 1 Arbeitslehrerinstelle mit Fr. 100 Besoldung, wegen Ablauf der Amtsdauer. Anmeldung bis 1. Oktober.

Verantwortliche Redaktion ad interim: **J. Grünig,** Sek.-Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern